

Von Geistern und Erscheinungen zu München

Quelle: Trautmann - Die Alt-Münchner Wahr- und Denkzeichen (Seite 144)

alls den Leuten Geister erscheinen, oder wenn deren Einwirkung nicht zu läugnen ist, lo gilt das ganz gewiß für ein kleines Wahrzeichen, daß die andere Welt mit der irdischen in Verbindung stehe. Deshalb komme ich auf diejenigen Geister und Erscheinungen in München zu reden, und zwar allen Ernstes, wenn es auch manchem gar so überaus Aufgeklärten nicht angenehm sein sollte, das ist mir ganz gleich. Im Thal zu München steht die h. Geistkirche.

Die hieß alleranfangs Katharinen - Kapelle und Herzog Ludwig der Kelheimer errichtete daran das Pilgerhaus, daraus dann sein Sohn Otto ein großes Spital baute. Nun war unweit dahinter der Kirchhof. Auf diesem rolul es um Mitternacht von St. Johannes ganz und gar nicht geheuer gewesen sein, weil sich die Gräber aufthaten, und jene Pilgrime und Spitaler einen Umzug hielten, welche sich widerspänstig und undankbar bewiesen und eherder gegessen und getrunken hätten, als daß sie zum Psalter griffen und beteten. "Sou noch heute, von der Westenriederstraße auf das Haus mit dem Bilde zu, nicht ganz richtig beschaffen sein. Wenn man durch das Stadtgericht, gegen die Frauenkirche zu, im Gang hinausschreitet, sieht man durch die Fenster zur Rechten in den uralten Augustinergarten und den Kreuzgang gerade über, und man ist diesseits selbst im andern Theil desselben, er ist nur verändert, wie der drüben. Von jenem Gärtlein geht auch manche sonderliche Kunde. Nur eines, was mir in früher Jugend mehrere Leute erzählten, die gewiß glaubwürdig waren, namentlich ein alter Mann, dessen Vater in's Spiel kam. Also dieser, sein Vater, sagte er, sei ein Wundarzt gewesen und habe oft in's Augustinerkloster gemüßt. Das sei wieder einmal, mitten in der Nacht, zugetroffen, weil einem etwas vöüleibigen, frommen Pater plötzlich das Blut so stark zum Kopfe stieg, daß eine Abertaffe verordnet wurde. Wie nun selbiger Vater und Wundarzt in den unteren Klostergang geschritten sei, habe er zu der, sonderbarer Weise

offenen Thüre, welche zum Gärtlein führt, geschaut, und da sei ein schon längst verstorbener Augustiner hereinzugestanden und der habe gesagt: „Bitt für mich -“ und sei dann wieder verschwunden. Ueber dieß sei natürlich der Wundarzt, sein Vater, nicht wenig erschrocken, so daß er zwar dem besagten Kranken zur Aberlassen konnte, hinterher aber das Kastei bekommen, das er in die drei Monate nicht mehr vertreiben konnte. Gleichwohl habe er die Bitte des Augustiner

Muenchner Sagen & Geschichten

geistes erfüllt und er sei dann noch oft und zu allen Zeiten an jener Thüre vorüber gekommen, sie sei aber stets verfallen gewesen, und ihm weiters nichts begegnet, denn sein frommes Gebet sei ohne Zweifel anerkannt worden. Von der Herzogin Margarete weiß ich auch noch aus meinen jüngsten Jahren Bericht. In dieser Burg wohnte die Churfürstin Marianne, aber ganz mild und freundlich, umgeben. Trotz dieser Güte ergriff indeß doch Jeden, der sie etwa zu sehen bekam, ein Schrecken, und als einmal zur Winterszeit eine Schildwache die Flucht ergriff, fiel diese im kleinen Hof draußen ganz ohn mächtig in den hohen Schnee und blieb in diesem Schnee bis an den anderen Morgen liegen, um welche Zeit sie längst gänzlich eingeschneit war. Da wußte die Wache, welche Nachts zum Ablösen kam und keine Schildwache sah, gar nicht, was das bedeuten konnte. Es ward Lärm gemacht und Alles ausgesucht, doch das war vergebens; die Thorwache sagte auch, es sei Niemand hinaus gegangen oder gelaufen in Kurzem die Sache blieb auf das Aeußerste rätselhaft, bis

gegen Morgen. Da ging der Schnee durch das Hin- und Herlaufen dort und da weg, und man sah zwei Beine her ausragen, worauf man bald die ganze Schildwache fand. Zum Glück war sie noch am Leben. Es soll aber nicht viel gefehlt haben, so wäre sie total erfroren, und das wäre eben keine Kleinigkeit gewesen, denn diese Schildwache war nicht allein Krieger, sondern auch Familienvater mit ehelichem Gespons und zwei lebendigen Kindern, welche also den größten Schaden erlitten hätten. Begreiflich hatten Diese die größte Freude, als sie hörten, daß die Gefahr vorüber sei. Die Leute, welche daher kamen, zeigten sich auch so theilnahmsvoll, daß in kürzester Frist Geld beisammen war, um es dem Krieger zu ermöglichen, einen nachhaltigen, warmen Morgenimbiß und ein Glas Wein zu trinken. Die Kapuziner, deren Klosterlein ausserhalb der Burg stand, kamen aber noch zuvor, führten ihn fort und ließen ihm Alles Gute angedeihen, worauf er zwar nicht noch einmal eine Suppe, aber öfter als dreimal noch um ein Glas Braunes bat, weil es ihn doch noch da oder dort friere, bis ihm dann endlich wieder ganz behaglich und warm war worauf er Dank sagte, hinaus ging, den Leuten draußen noch Manches von seinen eigenthümlichen, anfänglichen Empfindungen erzählte, während er im Schnee gelegen set, und sich dann mit seiner Frau und zwei Kindern unter großem Begleit fortbegab und das besagte Geld mitnahm. Dieser Mann hieß Johannes Steindl geheißen, und die Sache Anfangs der neunziger Jahre stattgefunden haben.

Daß es im großen, linken Edhaus am Sölder Gäßlein noch vor wenigen Jahren bedeutend geklopft

Muenchner Sagen & Geschichten

habe, ist so bekannt, daß darüber gar nicht zu berichten ist. Jeßt klopft es freilich nicht mehr, aber wer weiß, was das war, ich will da nichts behaupten . Aber daß im 6. db aus der Burggasse nördlich dem Rathhaus noch jeßt Einer zeitweise um die Mitternachts stunde in weißem Gewand und mit fahlem Haupt herab schaue, ist außer allem Zweifel. , Selbiger Geist ist der des bösen Advokaten Doctor Galomäus, der seine Perücke im Starnberger See verlor , als er die Leute hintereinander gebradit hatte. Die ganze Sache und Angelegenheit desselben ist in meiner guten alten Zeit“ ganz wohl verzeichnet. Um die Ecke herum am griechischen Markt stand der Jungfernthurm . In dem soll es früher auch nicht geheuer gewesen sein , und zu gewissen Zeiten von unten herauf geklagt und mit Ketten gerasselt haben. Dabei soll, falls man sich in der Gegend verirrt, mehrmals eine gewisse Gestalt mit einem großen, dreieckigen Hut und Haarzopf gesehen worden sein, welche die Hände rang und dann wieder verschwand. Ohne Zweifel trug derselbe Geist schwere Schuld an mancher Gefangenschaft , wo nicht gar an Mehr. Im rechten Frauenthurm soll es übrigens auch nicht ganz richtig stehen, und manchesmal ein gar absonderliches Krächzen und Hauchen und Geschnaufe sein . Da meinen dann Manche, es seien das Nachteulen, oder wer

weiß, was sonst. Mag sein ; könnte aber doch sein, daß es auch keine Nachteulen wären. Nächst folles im bürgerlichen Zeughaus nicht ganz richtig sein , fernermal sich ein und die andere Rüstung ihrer Zeit schon bedeutend gerührt habe und in der alten Ludwigsburg oder dem alten Hof soll es auch in früherer Zeit auf dem großen Speicher in Kisten und altem Eisenwert gewirthschaftet haben, und so mehr. Nun will ich gerade nicht behaupten , daß der ewige Jude ein Gespenst sei , denn allen alten Nachrichten zu Folge erschien er mancher Orten in Deutschland in leiblich sicht- und greifbarer Gestalt. Aber in die diesseitige Welt gehört er denn doch auch nicht, weil er eigentlich schon lange todt sein soll , wenn es ihm der Himmel erlaubte, zu sterben . Vielleicht ist er es wirklich, denn seit Anfang des vorigen Jahrhunderts hat man weder draussen im Reich, noch hier etwas Weiteres von ihm vernommen . Wie immer, dazumal Ao. 1702 kam er von der Salzburgerstraße her an den Gasteig und wollte nach München herein . Man erlaubte es ihm aber nicht. Da beschied er sich damit in Demuth , sagte den vielen Menschen , welche sich um ihn sammelten, das Christusbild auf dem Hügel drüben sei das wahre Conterfei des Heilandes, betete lange auf der Bank davor, Bedenkte darauf Groß und Klein mit Perlen und kleinen Rosenkränzen und hob sich dann wieder von dannen. Eine andere ominöse Person war die Klagemutter von Augsburg, die ihr böses Wesen zu München trieb .

Muenchner Sagen & Geschichten

Es ist der Sadie auf die unb jene Weise nadygeforscht worden, und e \$ meinte Jeder etwas Anderes. So viel aber soll gewiß sein, daß die Rlagemutter einer reichen Bürgersfrau von München , welche zu Augsburg in die Wochen kam, ihr Rind austauschte und ein anderes beilegte ; das sei aufge kommen, die Frau aus Gram gestorben, und das eine und andere Kind auch. Ueber dieß Alles sei der Fluch Gottes über die Räuberin ergangen, so daß auch sie bald aus dem Leben mußte, ohne leßte Wegzehrung schied und keine Ruhe im Grabe fand , sondern fort und fort bis München zog, und da an mehr Drten vernehmbar wurde, wo ein Kird in Gefahr war und seinem Tode entgegen ging. Ich will aber nun von solchen düsteren Erscheinungen bald abbrechen , und nur noch Einer erwähnen, von welcher ich aus meiner Jugend her ganz gewisse Nachricht habe. — Sie betrifft die Arch Noah , den damaligen Wirthsgarten in ber ehrbaren Wurzerstraße. Zu diesem, uns Allen noch wohl bekannten, Wirthsgar ten mit seinen großen Bäumen ging es jederzeit von der einen Seite die kleine Treppe hinab, und wenn man sein Brau nes eingenommen hatte, wieder denselben Weg oder auf der anderen Seite über eine kleine Treppe hinauf, dem Hofgar ten zu — und zwar gar oft mit etwas schwererem Haupte, als womit man fich eingefunden hatte. Besonders waren die durfürstlichen Leibhartsdiere in fraglichem Garten zu finden, wenn sie ihren Dienst in der Residenz abgemacht hatten , und sie sollen fich , wie in der Dienstreue, auch in Betreff der Arche Noah sehr bewährt haben.

Nun ward einmal verabredet, daß fie einem Mithart schier, Namens Eberhard Häder, den Vorabend seines Na menstages feiern wollten , und dabei sollte der Gäder frei gehalten werden. Ueber dieß verstrichen zwei Wochen, und ehe die geseßte Zeit ganz herankam , starb der zu Feiernde. Wie nun seine Freunde und Genossen zusammenfamen und in der Arch Noa ganz trübselig ihr Braunes hinunter tranken , und es immer später wurde, sagte Einer : „ Es sei freilich recht traurig , daß ihr lieber Mitgesell seine Feier nicht mehr erlebt habe. Aber dafür sei er jeßt alles Wachedienstes und sonst irdisder Beschwernisse überhoben und ficher ihrer Liebe eingedenk ; deshalb schlage er vor, obwohl es schon schler über die Zeit gebe, sämmtlich noch einmal einschenken zu lassen und ihm , dem Verstorbenen , einen Ehrentunk zu trinken . " Damit waren alle anderen Hartschiere und Genossen einverstanden, obschon sie sich mehrtheils schon erhoben und die hochgeschweiften Hüte auf die mit ernsten Haarzöpfen gezierten Häupter gesegt hatten . Als nun wieder eingeschenkt war, Alle anstießen , zur Ehre des Verstorbenen die Stußgläser bis auf Weniges im Stehen leerten , und dann der vorige Hartschter und Redner sagte: „ Das sollte der edle, berstorbene Freund mit erlebt haben, Dem hätt' es auch wohl gemundet — " worauf dann Ale zunidten und allgemeines

Muenchner Sagen & Geschichten

Sdweigen herrschte — da hörte man zweimal tief aufseufzen und zwar aus der Höhe von der Wurzerstraße Her . Natürlich erschraden die Hartschiere insgesamt nicht

wenig und wandten sich nach der Gegend der kleinen Treppe, und als sie hinaufsdauten - saben sie ihren verstorbenen Freund, wie er geleibt und gelebt hatte , oben auf der ersten Treppenstufe stehen , wie er wehmüthig auf fie Alle berab fah . Hierauf erheb er die rechte Hand langsam , grüßte mit derselben herab und seufzte zum dritten Male , worauf er sich dann allmählig in eine Art Lidt auflöste -und nach und nach verschwand. Wie zu erwarten, hatte das Alles auf die lebendigen Hartsdiere eine solche Wirkung, daß sie eine Zeitlang wie versteinert dastanden und, obwohl die Meisten den Weg über die Wurzerstraßen-Stiege gehabt hätten , später nicht diese , sondern die andere gegen den Hofgarten zu wählten, um die Heimkehr auf einem Umwege anzutreten. Die, welche das in den Neunziger Jahren erlebt haben, machten natürlich kein Geheimniß daraus, also kam die Sache herum ; den sehr alt gewordenen Wendelin, welcher bedient batte , habe ich in jüngeren Jahren selbst noch gesprochen, und er verwarf alle meine Einreden, weil er nicht läugnen fönne, was er mit eigenen Augen gesehen habe. Darüber fragte ich noch weiter nach, auch bei einem ficheren Hart schier, welcher den Häder gekannt hatte, und der sagte : „ Er selbst fet unwohl und nicht dabei gewesen, aber daß die Sache ihre Richtigkeit habe, sei nicht nur unstreitbar, was die Neun ziger Jahre betreffe sondern derselbe Hartschier, rein Freund , sei später nochmals gesehen worden , und zwar in seiner Gegenwart, also sei da wohl fein Zweifel. Das ist also von der Arch Noah.

Nun nody Eines bad Legte, tas betrifft den Münchener Stadt - Engel. Ueber Diesen ließ ich, zur Zeit wir den siebenkundert jährigen Bestand der Stadt München feierten , eine eigene Geschrift ausgeben, des Namens „Münchner Geister," wor aus Jeder deutlich und klar entnehmen konnte , daß id) ihn selbst gesehen und gesproden habe, halb im Traum , balb im Wachen . Sollte nun Einer da sein, der die Geschrift doch noch nicht gelesen hätte , so will ich ihm in Kurzem vermelden, wer und was es mit dem Geist sei . Für's Erste tst er ein guter Geist und schön von Antlig. Wenn etwas Gutes geschieht, hat er die größte Freude, er begleitet die Frommen, räumt ihnen in allen Dingen ihres tugendlichen Lebens die zu großen Hindernisse weg und läßt vorsorglich Manches zur rechten Zeit so ein treffen , daß der harte Sinn anderer Menschen sich für einige und gerade die rechte Zeit mildert, und so mehr. Dient er nun den Guten so viel als möglich durch glüdliche Verbäng ung, so

Muenchner Sagen & Geschichten

regt er ihnen auch nützliche Gedanken an , und zu Namensfesten und auf Weihnachten sollen Die, welche etwas Geschenktes im Haus finden , nur nicht lange rathen , von wem es komme denn es ist entweder vom Stadt- Engel selbst, oder von einem Anderen, denn er die Liebesthat ein flüsterte. Andererseits ist er aber auch wieder um so strenger, denn er thut den Slimmen allen möglichen Schabernac an, führt fie auf die weitesten Umwege, damit sie die Zeit ihrer bösen

Unternehmungen verpassen , oder er weiß es zu machen, daß die Personen und Gegenstände, um die es sich yandelt, nicht da find und so gäbe es gar Vieles zu erzählen , be sonders was seine List betrifft, damit fich die Bösen in ihrem eigenen Neß fangen. Hinwieder ist er aber auch voll Erbarmen für die Gefallenen ; denn wenn einer ein gesperrt und ganz wirren Sinnes ist, findet sich der Stadt Engel unsichtbar ein, oder sichtbar in irgend einer guten Gestalt, und flüstert dem Gefangenen zu, sich zu bessern und zu trösten. Hingegen ist er auch oft wieder ganz streng, wo er nemlich rechte Verstodtheit bemerkt und wirft dem Bösewicht alles Mögliche vor die Füße , wenn der Reißaus nehmen will, so daß man Desselben , troß aller seiner List und Eile, habhaft wird; und wenn ihn bedünkt, es verläße Einer Ver trauen, Zudt und Sitte - sonderlich faßt er auch die Hor cher — so vergißt er seine Milde schon gar und verseßt dem Selm etwa einen Schlag in's Antliß , daß er dessen wohl eingedenk ist das ist ein böses Wahrzeichen höherer Gerechtigkeit. Im Ganzen wußte man sich aber früher ganz bestimmte und höchst merkwürdige Fälle zu sagen, wo Niemand Anderer, als der Stadt- Engel die Hand im Spiele hatte. So war er es , der früher einer geschwäßigen Maid das böse Zünglein mit einemmal wie ein Rädel laufen ließ, daß es surr surrrrr ging, bis die Maid bitter bereute ; da dann das Zünglein wieder allmählig nachließ und still stand. Als zu Zeiten Herzog Sigmund's Einer in rech

ter Bedrängniß war und fich nicht in die Burg wagte, weil ihm ein Rammerbiener bittergram war, so daß nichts Gutes zu erwarten stand, gab er zuleßt alle Hoffnung auf und ging eines Abends ganz verzweifelt in Wind und Schneegestöber. Nächst war's ihm, als sage Einer : Tritt in die Halle da ! “ Das that er, und bald trat noch Einer ein ; und wie Der mit ihm redete, zeigte fich , daß es der Herzog sei. Da sagte ihm Jener sein Leid , fand alsbald Gehör, der Rammerdiener ward noch denselben Abends tapfer ausgescholten und mußte ihm das Geld bringen , das der Herzog bewilligte. All das hatte der Stadt - Engel ver anlaßt. Als vor Zeiten Hans Steininger , der weise und tapfere Braunauer Ratheherr, mit seinem berühmten Bart bis auf die Zehen herab, gen München in

Muenchner Sagen & Geschichten

die Neuveste kam — sein Bildniß hängt an einer Treppe der Residenz, --- und einem hübschen Rammerfäßlein nachschaute, obschon er eine tapfere Ehefrau hatte, stolperte er über seinen Bart, und es fehlte wenig , so wär' er über etliche Stufen hinabgefallen. Daran war der Stadt-Engel schuld. Eben so war es in der Burggasse am Sonneneck beim Schneeberg. Als da der Zahnarzt Naras am besagten Schneeberg vor uralten Zeiten in seiner Ungeduld grollte: „ Herr Gott, gibt's denn jeßt gar Reinen mehr , dem ein Zahn weh thut ! " fuhr es ihm plötzlich selbst in'o Zahnwert. Das war eine Strafe des Stadt- Engels. Desgleichen war er es , der die bucelichten Schneider der Herzoge Wilhelm und Ferdinand hintereinander brachte,

den Merlin und den Kimmerle, die sich aus Eifersucht grimmig haßten , und eines Tages gar in der Hofburg auf Degen foderten, dafür sie in ein und dasselbe Gefängniß ein gesperrt wurden . Da kamen sie dann furchtbar aneinander und bearbeiteten sich ihre Rüden arg , wofür sie jedesmal einen Tag länger eingesperrt blieben , bis fie sich zulegt versöhnten und auf's Weitere noch gute Freunde wurden. Den Aerzten spielte er auch Shabernad , fonderlid dem Doctor Golztus im Thal mit seinem Magenweh, weil Der Alles aß, was er seinen Kranken verbot, und drob zu spotten wagte. Das erstemal sei's gewesen durch einen großen Fisch, den ihm Herzog Wilhelm IV. schickte, das anderes Mal mit einem Hammelbraten . Da soll es ihm beide Malc dauerlich im Magen gedrückt haben — und so mehr. Kurz , vor dem Stadt-Engel war keine sonderliche Sicherheit und ist es nod jeßt nicht; er späht alles aus . Drum mag sich jeder in Acht nehmen , denn er sei noch so vermessen mit dem Stadtengel ist nit gut Kir fchen effen.